

# Jahresrückblick 2010

Ansprache des Bürgermeisters Georg Kettmann anlässlich des

## Neujahrsempfang 2011

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist wieder einmal so weit, das alte Jahr 2010 hat sich in die Geschichte verabschiedet, das neue Jahr 2011 erwartet uns und wir alle hoffen, dass es ein gutes Jahr werden wird.

Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen und Ihnen ein gutes Neues Jahr wünschen. Ich freue mich über die Anwesenheit der Ratsmitglieder, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde einschl. der angeschlossenen Institutionen, der Bezirksvorsteher, der Vertreter der Kirchen, der Schulen und Kindergärten, des St. Leo-Stiftes, der Polizei, der Feuerwehr, der Banken bzw. Sparkassen sowie der Presse.

Anlässlich des Neujahrsempfanges ist es üblich einen kleinen Rückblick auf das abgelaufene Jahr zu halten. Ein Jahr, zu dem wir in der Nachbetrachtung feststellen können, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise, die sich aus dem Jahr 2009 auf uns und die gesamte Weltwirtschaft zu bewegte, nicht den befürchteten Absturz gebracht hat. Was nicht bedeutet, dass die Krise vorbei ist. Wir haben uns zum Einen etwas an die Situation gewöhnt und messen jeder Aussage nicht mehr die Bedeutung zu. Zum Anderen hat unser Land offensichtlich ein etwas besseres Fundament als viele Staaten in der Euro Zone. Ob die von der Bundesregierung und der Staatengemeinschaft eingeleiteten Maßnahmen ausreichen, wird in den folgenden Jahren deutlich werden. Derzeit wird eher von einer Euro Krise gesprochen als von einer allgemeinen Wirtschafts- und Finanzkrise.

Auch in unserer Gemeinde kann die allgemeine Entwicklung nachvollzogen werden. Zu Beginn des Jahres waren die Unternehmen in ihren Erwartungen eher vorsichtig bis pessimistisch. Im Laufe des Jahres zeigte sich dann jedoch eine Belebung mit einer guten Auftragslage und einem hohen Beschäftigungsniveau. Viele Wirtschaftsleistungen hatten sicher auch mit den milliardenschweren Konjunkturpaketen I und II der Bundesregierung zu tun. In unserer Gemeinde rd. 800.000 Euro einschl. Eigenanteil. Diese Mittel haben uns sicher ein Stück weit nach vorne gebracht.

Insgesamt also ein in wirtschaftlicher Hinsicht erfolgreiches Jahr.

Bei einer solchen Aussage muss man allerdings immer wieder darauf hinweisen, dass andere insbesondere europäische Staaten derzeit dramatische Verhältnisse haben und wir uns deshalb nicht in Sicherheit wähen dürfen.

Für uns in unserem überschaubaren Bereich gab es keine so spektakulären Dinge. Wir waren und sind, wie man so schön sagt, weiterhin gut aufgestellt.

Der **Haushalt 2010** mit einem Volumen von rd. 14,5 Millionen Euro und die Finanzlage würde ich mehr als gesund bezeichnen. Einschl. der Mittel aus dem Konjunkturpaket wurden Investitionen von rd. 2,8 Millionen Euro getätigt. Schulden konnten abgebaut werden und wenn alle Buchungen für das Jahr 2010 abgeschlossen sind, dürfte es eine Reduzierung des Finanzmittelbestandes geben, die um rd. 1,1 Millionen Euro niedriger liegt als bei der Haushaltsberatung veranschlagt.

Die **Einwohnerentwicklung** hingegen war eher bescheiden. Es war ein Wanderungsverlust von 78 Personen festzustellen. Die Geburtenzahl mit 62 Geburten ist äußerst niedrig. Die Zahl der Sterbefälle mit 70 bewegt sich im oberen Bereich. Nach wie vor fehlen Familien, die sich für Nachwuchs entscheiden. Alle Anstrengungen zur Familienförderung haben an der Situation wenig geändert. Diese Problematik hat natürlich mit dem demografischen Wandel zu tun, kann aber von uns damit keinesfalls hingenommen werden. Es wird erneut zu diskutieren sein, ob und wie wir gegensteuern können.

Einige Probleme konnten im Jahr 2010 aus der Welt geschafft werden, wie die Problematik der **Sanierungsabrechnung** mit einer hohen Rückforderung des Landes, die aufgrund einer umfassenden Aufarbeitung der Zahlen abgewendet werden konnte. Oder die hohen Hürden der Archäologen im Baugebiet Helms Esch. Allerdings mit der Aussicht für den zweiten Abschnitt nicht den gleichen Weg gehen zu können.

Das Verfahren für die **Nord-West-Tangente** wurde raumordnerisch vorangebracht und geht im Jahr 2011 in die Planfeststellung. Parallel konnten auch hier Hürden der Denkmalpflege sowie der Bahnquerung gelöst werden.

Der **Wohnungsbau** insbesondere im Baugebiet Helms Esch aber auch im Bereich Veilchenring und Meisenstraße kann sich sehen lassen. Die Bauwilligen scheinen die Zeit günstiger Finanzierung zu nutzen.

Das **Konjunkturprogramm** machte es möglich, Investitionen in Schulen und öffentlichen Gebäuden zu tätigen.

Größere Projekte im **Sportstättenbau** möchte ich nicht unerwähnt lassen, die in der Trägerschaft der Sportvereine, große Anstrengungen der Vereine selbst aber auch der Gemeinde erforderten. An dieser Stelle noch einmal meine Anerkennung für diese Leistung.

Viel Zeit wurde in die Zukunftsplanung durch den **Arbeitskreis Dorferneuerung** investiert. Ich hoffe auf Ergebnisse, deren Umsetzung in den kommenden 7 Jahren unsere Aufgabe sein wird. Allerdings ist gleichzeitig zu hoffen, dass viele private Investitionen durch das Programm ausgelöst werden.

Grundsätzlich soll an dieser Stelle deutlich werden, dass das gemeindliche Handeln allein nicht den Stand der Entwicklung unserer Gemeinde aufzeigt. Vielmehr sind es die Vereine, Verbände und ehrenamtlich Tätigen, sowie Unternehmen und Privatpersonen, die unser Gemeinwesen auch im Jahr 2010 vorangebracht haben. Dafür an dieser Stelle nochmals ein herzliches „**Dankeschön**“

Genug des Rückblickes.

Was wird das **Jahr 2011** bringen?

Zwar nicht zu Beginn des Jahres aber in der zweiten Hälfte eine „Kommunalwahl“. Ggfl. neue Gesichter und veränderte Gremien einschl. einer Bürgermeisterwahl.

Ich nenne diese Wahl zu Beginn, weil genau hier der Bürger gefragt ist, Weichen zu stellen und von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Eine hohe Wahlbeteiligung und die Bereitschaft Vieler zur Mitwirkung wäre mein Wunsch.

Unabhängig davon, ob nach der Kommunalwahl andere Menschen Entscheidungsgewalt besitzen, laufen konkrete Planungen auch für ein Wahljahr.

Davon nur einige wenige Dinge:

1. Das **Baugebiet Helms Esch** muss im zweiten Bauabschnitt wesentlich früher als gedacht angefangen werden. Leider wie bereits angedeutet mit kostenträchtigen archäologischen Grabungen. Dieses Mal allerdings mit echten Funden, von denen wir schon einen Eindruck gewinnen konnten.
2. Die **Industrie- und Gewerbegebiete** Sandloh und Osteressen müssen erweitert werden. In Sandloh liegt eine überlange Planungszeit bereits hinter uns, es deutet sich aber zumindest für einen kleinen Bereich eine Lösung an. Ich hoffe, dass die betreffenden Grundstückseigentümer diese Möglichkeit mittragen und damit zur Entwicklung des Standortes, aber vor allem der dort ansässigen Betriebe beitragen. In Osteressen sind die Reserven verbraucht und es muss eine neue Planung begonnen werden. Auch hier wird es auf die Bereitschaft der Grundstückseigentümer ankommen, ob sich unsere Gemeinde im gewerblichen Bereich weiterentwickeln kann oder nicht. Der Flächendruck in unserer Region war und ist ein Problem eben nicht nur der Landwirtschaft, sondern in zunehmendem Maße auch der gewerblichen Wirtschaft.
3. Die Auswirkungen der **Ortsumgehung B86** werden in 2011 bereits sichtbar, auch wenn die Straße selbst noch nicht begonnen werden wird. Es ist geplant, im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens mit einem größeren Paket zum Ausbau von Straßen und Wegen zu beginnen. Damit werden Zuschüsse des Landes von rd. 75 % für diese Projekte genutzt. In der Dorferneuerung, die ja auch zeitgleich läuft, hoffen wir bereits ausgeführt auf eine Plangenehmigung und ggfl. erste öffentliche und private Projekte. Hierzu wird es noch eine öffentliche Informationsveranstaltung geben in der die Planung vorgestellt und der Ablauf der Förderung privater Maßnahmen aufgezeigt wird.

Nach der zum Jahreswechsel geführten Diskussion zur **Schulpolitik** des Landes Niedersachsen werden sicher viele wissen wollen, wie es denn bei uns weitergehen wird.

Hierzu möchte ich nochmals feststellen, dass sich die Aussagen und Entscheidungen des Landes auf den ersten Blick gut anhören. Wichtig ist für uns aber das Kleingedruckte, sozusagen der Beipackzettel, der Auskunft gibt über die praktischen Auswirkungen.

Auch bei uns machen wir uns im Sekundarbereich I Sorgen um die wohnortnahe Versorgung und die Akzeptanz der Abschlüsse.

Auch bei uns hat sich die Hauptschule fast selbst abgeschafft und der Übergang zum Gymnasium entwickelt sich auf den Durchschnittswert von 42 %, der landesweit anzusehen ist.

Wir werden alles daran setzen, ein attraktives Angebot in unserer Gemeinde vorzuhalten, bei dem wir die Akzeptanz der Eltern / Schule und der Wirtschaft benötigen.

Wir brauchen gut ausgebildete junge Menschen für unsere Gemeinde und in unserer Region. Wir haben ein Interesse daran, diese Menschen an unseren Raum zu binden.

Deshalb muss unser Angebot attraktiv sein. Sowohl in der Schule als auch in den gemeindlichen Gremien werden wir uns mit dem Thema zeitnah auseinandersetzen und wir werden uns auf den Weg machen, wenn das Angebot nach intensiver Prüfung als positiv anzusehen ist.

Wie bereits ausgeführt, fehlen uns die jungen Familien, die sich für Kinder entscheiden. Dennoch sind die Bedarfe in der Krippe und den Kindergärten unverändert hoch. Wir gehen davon aus, dass wir bis zum Sommer eine weitere Krippengruppe am Kindergarten Regenbogen einrichten werden und das Angebot zur **ganztätigen Betreuung** ausbauen.

Förderung von **Bildung und Erziehung** ist für den Schulträger nicht nur die Bereitstellung der sächlichen Mittel, sprich des Gebäudes und der Ausstattung, sondern zunehmend die Mitwirkung bei der inhaltlichen Arbeit.

Wir wollen gute inhaltliche Arbeit und eine enge Abstimmung zwischen der Einrichtung. Angebote wie das Brückenjahr im Übergang zwischen Kindergarten und Schule können auch auf den weiteren Übergang nach der Grundschulzeit als Modell angesehen werden. Wichtig ist das Gespräch miteinander.

**Finanzpolitisch** hoffe ich auch weiterhin auf eine ausreichende Ausstattung unserer Gemeinde, wobei dabei vornehmlich die Gewerbesteuer gemeint ist. Die immer wieder geführte Diskussion zur Abschaffung der Gewerbesteuer ist eine Diskussion, die wohl kaum mit einer echten Entlastung der Unternehmen zu tun hat. Die öffentliche Hand benötigt Steuereinnahmen zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben und die Verschiebung zwischen den Steuerpflichtigen ist nur in geringem Umfang möglich.

Niemand wird erwarten dürfen, dass er bei der Abschaffung keine Steuern mehr zahlen muss. Der in diesem Zusammenhang oft genannte Begriff der „Verstetigung der gemeindlichen Steuereinnahmen“ zeigt aus meiner Sicht auf, wohin die Reise gehen soll. Vereinheitlichung und Ausgleich von Schwankungen.

Eine Gemeinde mit einer guten Steuereinnahmekraft muss dieses eher mit Sorge hören, denn im Ergebnis ist dieses nichts anderes als ein noch stärkerer Verteilungsmechanismus, der alle auf ein gleiches Niveau bringt.

Auf Kreisebene hatten wir diese Diskussion bereits. Neben dem Instrument des Ausgleiches über die Kreisumlage sollte ein Ausgleich nach Finanzkraft auch für Kreiszuschüsse treten. Ich bin froh, dass der Kreistag diesen Weg nicht mitgegangen ist und dass auch die übrigen Gemeinden diesen Vorschlag abgelehnt haben.

Hier glaube ich, dass die Zeiten nicht besser werden. Wir werden weiter daran arbeiten, unsere Finanzen im Griff zu behalten und nicht über unsere Verhältnisse leben.

Verstärkt hört man von Gemeinde- oder Kreiszusammenschlüssen, von Anreizen, die das Land mit derartigen Entscheidungen verbindet. Der Innenminister hat für unseren Raum unlängst zum Ausdruck gebracht, dass sich derartige Forderungen hier nicht stellen.

Dennoch bin ich weiterhin der Auffassung, dass wir unsere Existenzberechtigung auch durch die Erfüllung von Aufgaben belegen müssen. Die Entwicklung zur zentralen Erfüllung von Aufgaben in großen anonymen Behörden muss aufhören.

Aufgaben müssen am Bürger und teilweise mit dem Bürger erledigt werden.

Oft wird in diesem Zusammenhang von zentralen Einrichtungen darauf hingewiesen, dass kein Mehrwert für den Bürger zu erkennen ist, wenn Aufgaben vor Ort erledigt werden. In vielen Fällen beschränke sich der Behördenkontakt auf wenige Male und könne schriftlich oder per Internet erledigt werden.

Für mich eine unhaltbare Aussage, was dabei herauskommt ist, dass nicht mehr zu erkennen ist, wer über meine Angelegenheiten entscheidet „**Anonymität**“. Nicht alle Bürger verstehen die Behördensprache und die Abläufe und daran ändert auch ein Internetkontakt nichts. Noch schlimmer wird es, wenn der Bürger an Vermittlungsgesellschaften gerät, die nichts vom Anliegen verstehen.

Wir leben in einem ländlichen Raum, der nicht über ein Angebot öffentlicher Verkehrsmittel verfügt, wie eine größere Stadt. Wir benötigen deshalb ein dezentrales Angebot. Der Bürger soll seiner Angelegenheiten auch weiterhin mit Menschen besprechen können, die für ihn erreichbar sind.

Für mich ist Größe ist kein Wert an sich und es ist eine Binsenweisheit, dass aus zwei Armen noch kein Reicher wird.

Wir werden höllisch aufpassen müssen, dass wir nicht immer stärker in die Zentralisierungsfalle hineinlaufen.

Sicher könnte ich an dieser Stelle noch viele weitere Dinge anschneiden, möchte es aber mit diesen Aussagen bewenden lassen. Ich danke Ihnen, dass Sie mir zugehört haben, wir werden sicher Gelegenheit haben, über das Jahr hin, die Dinge zu diskutieren.

**Danke an alle, die in diesem Jahr für uns als Gemeinschaft tätig gewesen sind, wir hoffen auch für das Jahr 2011 auf Ihre Unterstützung.**